AUSGABE **4/2018**

LEBENSZENTRUM ADELSHOFEN

Von Gott bewegt

inhalt 4/2018

IMPRESSUM
Unser Infoheft
Lebenszentrum Adelshofen
wird vierteljährlich versandt.
Herausgeber: Kommunität Adelshofen e.V.
Versandanschrift:
Lebenszentrum Adelshofen,
75031 Eppingen, Wartbergstraße 13
Telefon: 07262/608-0
Fax: 07262/608-50
E-Mail: info@lza.de
Internet: www.lza.de
Facebook:
www.facebook.com/adelshofen
Soundcloud:
www.soundcloud.com/
lebenszentrum-adelshofen

Konten:
Kreissparkasse Heilbronn
IBAN: DE12 6205 0000 0020 1735 84
BIC: HEISDE66XXX

Volksbank Kraichgau eG
IBAN: DE86 6729 2200 0151 5485 04
BIC:GENODE61WIE

Evangelische Kreditgenossenschaft
IBAN: DE97 5206 0410 0005 010152
BIC: GENODEF1EK1

Förderstiftung
• für Spenden:
Volksbank Kraichgau eG
IBAN: DE80 6729 2200 0011 5485 12
BIC: GENODE61WIE

• für Zustiftungen
Evangelische Kreditgenossenschaft
IBAN: DE18 5206 0410 0005 0114 77
BIC: GENODEF1EK1

Das Lebenszentrum Adelshofen ist ein freies Missionswerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Wir bekennen uns zu den Grundsätzen der Evangelischen Allianz, einer weltweiten Bruderschaft christusgläubiger Menschen. Wir unterstellen uns der Autorität der Heiligen Schrift und bekennen uns zur Bibel als dem inspirierten Wort Gottes. Als Glaubenswerk sind wir finanziell unabhängig. Unser Dienst wird durch Spenden ermöglicht.
Wenn Sie für Ihre Spende einen Überweisungsträger wünschen, schicken wir ihn gerne zu.

Gestaltung: be · Dieter Betz, Design-Kommunikation, Friolzheim
Titelbild: Fotolia
Druck: Kepnerdruck, Eppingen

04 **Von Gott bewegt**
Br. Matthias Böker

10 **Von Personen**

11 **Kommunität**
Sr. Meike Walch berichtet

12 **Doppelseite Renovierung**

14 **Theologisches Seminar**
Die Neuen

16 **Theologisches Seminar**
Das vierte Studienjahr

17 **Akademisches Aufbaustudium**

18 **Jahresteam**

19 **Absolventen berichten**

20 **Berichte aus dem Lebenszentrum**

22 **Infos und Termine**

23 **Gebetsanliegen**

24 **Einladung zur Kommunitätsfeier**

Herzliche Einladung

Sonntag, 25. November 2018, 10.00 –16.00 Uhr
KOMMUNITÄTSFEIER
Ein Tag mit unseren Freunden

Freitag, 7. bis Sonntag, 9. Dezember 2018
MÄNNERFREIZEIT IN WILDBERG / HAUS SARON

Dienstag, 5. März 2019, 10:00 – 16:00 Uhr
GANZ.
Teenagertag im Dorfgemeinschaftshaus Adelshofen

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift greifen wir die Aspekte auf, die eine geistliche Bewegung kennzeichnen. Schnell wird aus einer „Bewegung“ eine „Setzung“ – die ursprüngliche Dynamik verliert sich. Ist das zu vermeiden? In einem biblischen Impuls zu Nehemia 2,10-20 gehen wir dieser Frage zu Beginn nach, was motiviert, neu aufzubrechen. Wenn wir teilhaben wollen an dem Leben, müssen wir im Aufbruch leben.
Konkret bedeutet es, dass wir aufbrechen aus festgefahrenen Beziehungen, vielleicht aus persönlichen, negativen Einstellungen oder aus oberflächlichen und schuldbeladenen Beziehungen.

Aufbruch kann angesagt sein, wenn die bisherige Berufung klar ist, sich aber da eine neue Konkretion erfährt. So haben wir uns vor drei Jahren entsprechend unserer Berufung zur Jugendarbeit aufgemacht, das Konzept des erlebnispädagogischen Gartens zu entwickeln und umzusetzen.
Oder nehmen wir unsere Berufung zur Ausbildung von Jugendreferenten und Missionaren: diese Berufung ist der Grund, weshalb wir nun das Haus Glaubensfreude (S. 12f.) komplett renovieren. So können wir weitere Generationen von jungen Menschen aufnehmen.
Wer aufbricht, geht ein Wagnis ein. Und das ist gut, denn das Wagnis hält abhängig. Als Christen gehen wir von Gottes Beauftragung aus und versuchen daher, seinen Willen zu erkennen, damit es nicht zum blinden Aktionismus führt nach dem Motto: Hauptsache es läuft etwas.
Die wesentliche Erkenntnis, die auch auf den nachfolgenden Seiten durchleuchtet ist die Erfahrung, dass es um das Herz geht. Das Herz muss für Gottes Plan gewonnen sein, denn Aufbruch geschieht zuerst im Herzen. Und die Voraussetzung dafür liegt in dem Dreiklang: Glaube, Liebe, Hoffnung. Wenn der Glaube an Gottes Berufung das Herz erfüllt, brechen wir in eine ungewisse Zukunft auf. Wenn die Liebe Gottes das Herz erfüllt, brechen wir zum Nächsten auf. Und wenn Hoffnung auf Gottes gute Pläne das Herz erfüllt, brechen wir auf, die innere Überzeugung umzusetzen.

Mehr dazu auf den nachfolgenden Seiten und auch an unserer Kommunitätsfeier am 25. November, zu der wir Sie herzlich einladen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf die Begegnung mit Ihnen – gern auch mit Ihren Angehörigen.

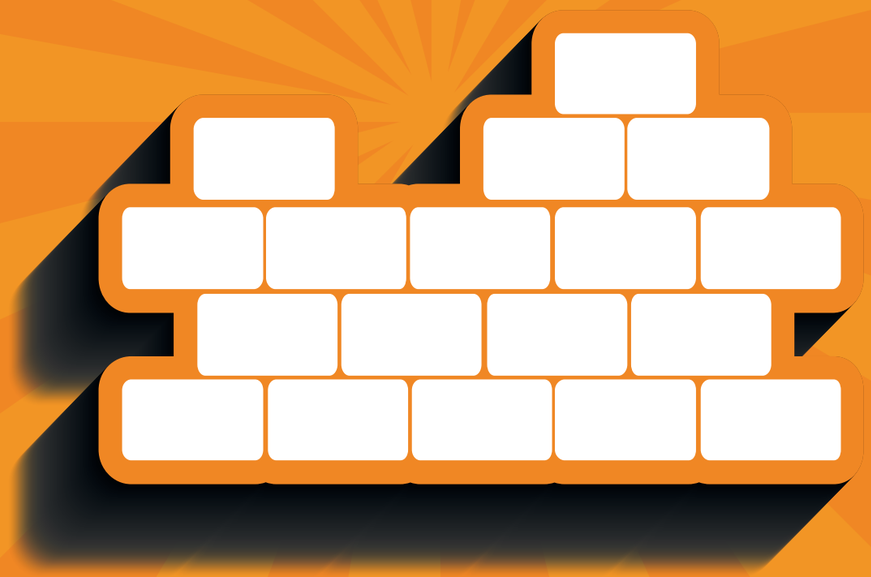
Seien Sie nun herzlich gegrüßt

Ihr **Br. Matthias Böker**
Leiter der Kommunität und des Lebenszentrums

BR. MATTHIAS BÖKER

VON GOTT BEWEGT

NEHEMIA 2,10-20



Nehemia, der Mundschenk (1,11) jüdischer Abstammung, genießt am persischen Königshof volles Vertrauen. Als ihm die hoffnungslose Situation der einst so strahlenden Stadt Jerusalem berichtet wird, deren Stadtmauer auch viele Jahrzehnte nach ihrer Eroberung und großflächigen Zerstörung noch in Trümmern liegt, wühlt dies sein Herz tief auf (2,2). Über vier Monate hinweg nennt er Gott im Gebet diese Situation (1,1; 2,1). Und immer klarer reift in ihm die Gewissheit, verantwortlich handeln zu müssen. Aber wie?

Als dann eines Tages König Artaxerxes, dem Nehemia dient, ihn unvermittelt fragt – „Warum sieht dein Gesicht so traurig aus?", ist er vorbereitet, erkennt in dieser Frage das Wirken Gottes (2,8) und schüttet dem König sein Herz aus. Sein Anliegen ist, mit Vollmachten und Geld ausgestattet und für längere Zeit freigestellt zu werden, um Jerusalems Stadtmauer aufzubauen.
Tatsächlich wird es ihm gewährt. Nehemia nennt als Erklärung dafür, dass „die gute Hand Gottes über mir war" (2,8).

Aus der Berufung wird eine Bewegung,
- weil ein Mann sein Herz treffen lässt und fremdes Leid zu seinem Leid macht.
- weil ein Mann sich erbarmt: er hört, hält inne, trauert, fastet und betet (1,4).
- weil einem Mann die Anliegen Gottes wichtiger werden als die eigenen Belange.
- weil ein Mann sich in seiner „wichtigen" Arbeit unterbrechen lässt und darauf antwortet, so dass konkrete Vorstellungen wachsen und Entschlüsse reifen.
- weil ein Mann eine neue Perspektive bekommt und erkennt, dass er hier gefordert ist, selbst verantwortlich zu handeln.

Zur persönlichen Besinnung:
Wo erlebe ich Gottes Reden aufrüttelnd oder beauftragend?
Was denke oder empfinde ich dabei?
Wie antworte ich darauf?

Im Bewusstsein dieser Berufung tritt Nehemia mit den Heerobersten und einer Reiterschutzmacht die lange Reise von gut 1300 Kilometern nach Jerusalem an (2,9-10). Dort übergibt er den Verantwortungsträgern die Briefe des Königs (2,7-8), die ihn bevollmächtigen.

Jerusalem untersteht zu jener Zeit der Statthalterschaft von Samaria. Dort befürchtet man die Stärkung der Juden und somit eine Kompetenzeinbuße für die Besatzungsmacht. Wenn Juda erstarkt, wird man es politisch nicht mehr so leicht gängeln können. Das beunruhigt die Statthalter Sanballat und Tobia stark. Zwar war der Tempel 515 v.C. wieder aufgebaut worden, doch bis jetzt im Jahr 445 v. C., liegt die Stadtmauer niedergerissen da. Jerusalem gleicht einem Schutthaufen und ist somit bedeutungslos.

Nehemia steht vor der Herausforderung, seinen resignierten und teilweise entmutigten Landsleuten eine Schau für Gottes Plan zu vermitteln, Zuversicht zu wecken und die Einschüchterungen der Gegner zu überwinden.
So wartet er drei Tage auf den rechten Zeitpunkt (2,11), um sein Vorhaben zu beginnen. Gut vorstellbar, dass er diese Tage betend verbringt. Dann verschafft er sich selbst erst einmal einen genauen Überblick über die Lage und bezieht dann die Juden mit ein.

Wenn unser Herz

bereit ist, nicht mehr andere
für ein Problem anzuklagen, sondern selbst Verantwortung zu tragen,
dann können wir uns der Not stellen.

1. LASST UNS DIE HERAUSFORDERUNG ANSCHAUEN

Nehemia schaut sich selbst die menschlich hoffnungslose Lage an. Was Gott ihm aufs Herz gelegt hat, bespricht er noch mit niemandem. Es gibt ein gutes, heiliges Schweigen, wenn man bewahrt, was Gott einem beginnt zu entfalten (vgl. Lk 2,19). Nehemia trägt das Herz nicht auf der Zunge, sondern hütet es vor dem Zugriff anderer.
Auch stürzt er sich nicht blindlings in die Arbeit, sondern verschafft sich zuerst ein klares Bild (2,12-16). Passt die persönliche Beauftragung zu der vorliegenden Situation? Je klarer er die Lage einschätzt und die notwendigen Baumaßnahmen vordenkt, desto sicherer wird er alles darlegen, Stellung beziehen und auf Angriffe reagieren können.

Es ist Nacht, als er mit wenigen Begleitern auf einem Pferd unerkannt einige Mauerabschnitte untersucht. In der Nacht, in der andere Menschen schlafen, beschäftigt sich Nehemia hellwach mit der Not Jerusalems. Er tut es, weil der Kummer sein Herz erfüllt. Diese Nachtstunden stellen den einsamsten Teil seines Weges dar. Nehemia hat Kummer über die zerstörte Stadtmauer mit ihren Festungsanlagen, die früher so stattlich waren. Er ist betroffen. Die Lage ist bedrückend. Er, der für die Stadt und ihre Situation lange gebetet hat, stellt sich der Realität, der Lage vor Ort.

An manchen Stellen muss er absteigen, stolpert über Trümmer, weil der Verfall und die Verwüstung alles beherrschen. Der Eindruck der Gegner scheint erdrückend wahr zu sein, wenn sie zu verstehen geben: „Ihr seid doch ein armseliges und vergessenes Volk. Ihr kommt nie wieder hoch."

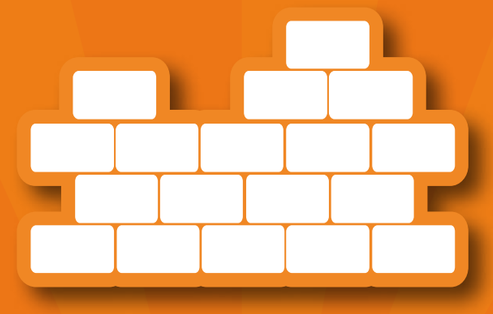
Nehemia sieht die Realität der Zerstörung, aber auch Gottes Macht. Für ihn gehört beides zusammen: Mauerruinen und Gottes Weg in die Zukunft, Schutt und Gottes Ehre, Bauplanung und Gebet. Darin erwartet er Gottes Führung und Reden. Die Vision reift aus und wird immer wieder an der Realität geprüft.

Nun kennt er die Situation und der Zeitpunkt ist gekommen, mit den Juden in der Stadt zu reden (2,17): „Ihr seht das Unglück, in dem ***wir*** sind, dass Jerusalem verödet da liegt." Er sagt also: ***„Wir*** haben eine Herausforderung! Lasst sie ***uns*** anschauen!"
Nehemia kleidet in Worte, was er seit geraumer Zeit lebt: er identifiziert sich mit den Einwohnern von Jerusalem. Keine Anklage („Warum wart ihr denn bloß 70 Jahre untätig?"), keine Schuldzuweisung („Ihr seid so gleichgültig und verschlafen!"), keine spöttischen, kränkenden, aufstachelnden Bemerkungen („Die Mauerruine ist die beste Veranschaulichung für euer Gottvertrauen!"), keine plumpen Aufforderungen („Ihr Versager, macht mal!"). Stattdessen spricht Nehemia von ***„unserem"*** Unglück, in dem ***„wir"*** sind (2,17). Wie bei dem Gebet der stellvertretenden Buße (1,6-7) bezieht er sich selbst ein, stellt sich dazu, identifiziert sich mit den Jerusalemern: ***„Lasst uns die Herausforderung anschauen!"***
Schaut euch die verödeten Tore an (2,17a).

Vielleicht hat Nehemia das „Unglück" auch noch etwas erklärt:
„Wir leben hier in einer geächteten Situation. Sind wir nicht das Volk Gottes? Unsere Würde wird mit Füßen getreten. Wie die Stadtmauer eingerissen ist, so ist auch die Achtung Gott und uns gegenüber eingerissen. Das Wichtigste: Es geht um Gottes Ehre, der uns berufen hat. Diese Ehre ist im wahrsten Sinne des Wortes in den Dreck und Staub getreten."

Wenn unser Herz bereit ist, nicht mehr andere für ein Problem anzuklagen, sondern selbst Verantwortung zu tragen, dann können wir uns der Not stellen.

Zur persönlichen Besinnung
Wo habe ich schon lange Mauerruinen in meinem Leben? Was sind meine Probleme?



Vielleicht ist es an der Zeit, nicht länger über Missstände in der Familie, im Hauskreis oder am Arbeitsplatz resigniert zu seufzen, sondern miteinander offen zu sprechen und zu sagen: Lasst uns die Herausforderung anschauen! Sind das nicht offene Angriffsflächen, denen wir uns gemeinsam stellen müssen?
Nach dieser Bestandsaufnahme sagt Nehemia (2,17b): ***„Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen, damit wir nicht länger geschmäht werden können."***

2. LASST UNS ZUSAMMENARBEITEN!

Unser Problem können wir nur gemeinsam lösen. Nehemia weiß, dass er die tatkräftige Unterstützung der anderen braucht. Eine Bewegung ist davon geprägt, dass sich alle bewegen, weil sie wissen, dass sie gebraucht werden. Und sie ist gefährdet, wenn jemand meint, alles allein tun zu können.

So fordert Nehemia die Anwesenden auf, eine gemeinsame Antwort zu geben (2,17): ***„Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen."*** Er bittet sie, deutlich zu handeln.
Sie sehen gemeinsam auf den sehr großen **Schuttberg**, die eingerissene Mauer und auf das, was werden soll: eine geschlossene, stattliche, schützende Mauer, die Jerusalem wieder als Stadt auszeichnet. Hohe Kosten werden entstehen. Große Anstrengungen sind erforderlich. Es wird ein Projekt sein, das uns eigentlich überfordert und große Risiken hat.
Aber es ist jedem von uns klar, dass dieser Schritt dran ist. Mit diesem Ziel vor Augen lasst uns gemeinsam die Herausforderung entschlossen angehen. Der gemeinsame Auftrag und Entschluss verbindet.

Sie schauen auf die unerträgliche **Demütigung**, die sie als Gottesvolk erleben. Ja, auch sie sind als Volk missachtet und geschmäht: ***„Lasst uns bauen, damit wir nicht länger geschmäht werden können."*** (2,17b). Und in den Worten „Dass Jerusalem verödet daliegt" (2,17) schwingt auch die Schmach mit, der Gott ausgesetzt wird, der doch allseits bekannt hier seinen Tempel hat.

Diese Fakten stellen eine hohe Motivation dar.
Nehemia möchte, dass es von Anfang an ihr gemeinsames Projekt ist. Daher sagt er deutlich: ***„Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen."*** Wir sind verantwortlich. Es ist von unserer Bereitschaft abhängig, davon, dass wir den Ernst der Lage und die Chance der Stunde erkennen.
„Lasst uns." Nehemia selbst identifiziert sich mit dieser Aufgabe und gibt den Jerusalemern ein Beispiel, es ebenso zu tun. Er bittet sie, dass sie sich zu ihrer Verantwortung stellen und entschlossen anpacken. Gewiss hatte er schon vor Augen, dass viele Bauteams nötig sein würden. In Nehemia 3 lesen wir dann auch von 42 Teams, die an der Mauer arbeiteten. Ein echter Aufbruch gelingt nur, wenn wir mit einer gemeinsamen Vision zusammenarbeiten.
Deshalb handelt Nehemia nach der im Herzen immer mächtiger werdenden Überzeugung. Da ist die Gewissheit, dass Gott Großes tun will. Und dies hat Gott ihn mehrfach erleben lassen. Während die Zuversicht in den Herzen der Juden aufsteigt, dass dieses Bauprojekt gemeinsam möglich wird, ermutigt Nehemia die Anwesenden durch ein ***persönliches Erlebnis***. So berichtet er den Jerusalemern, wie Gott ihn berufen hat, dieses Projekt zu leiten und wie die äußeren Umstände seine Berufung bestätigten. So erzählt er (2,18): ***„Ich berichtete von der Hand meines Gottes, die gütig über mir gewaltet hatte und auch von den Worten des Königs."***
Dieser persönliche Erfahrungsbericht verdeutlicht, dass Gott Nehemia für diese Aufgabe berufen und bestätigt hat.

Zur persönlichen Besinnung
Welche Erfahrungen habe ich gemacht, die ich als Gottes Berufung, Beauftragung und Bestätigung in meinem Leben sehe?

Auch wir

können einander zum Guten unterstützen,
indem wir dem anderen unsere Hilfe zusagen.

Diese Erfahrungen sind wichtig – doch sind sie auch immer wieder bewusst zu prüfen. Das tun auch die Jerusalemer Stadtbewohner. Und sie kommen zu der Überzeugung, dass sich in diesen Ereignissen Gott gezeigt hat. Nun sind sie bereit, gegen alle Einschüchterungen mutig aufzustehen (2,18b): ***„Da sagten sie: Wir wollen uns aufmachen und bauen!"***
Sie haben Nehemias Vision aufgegriffen. Offensichtlich hat das persönliche Zeugnis noch den Eindruck vertieft. Jetzt können die Menschen glauben, dass Gott am Werk ist und sie fassen Mut, sich selbst der Aufgabe zu stellen. So sagen sie quasi: „Lasst uns aufbrechen und zusammenarbeiten!"

Dieser Entschluss der Juden in Jerusalem, aufzubrechen und zusammenzuarbeiten ist die Voraussetzung dafür, dass das Projekt gelingt. Wenn die innere Überzeugung gewachsen ist „Gott stellt uns hier gemeinsam an eine Aufgabe!", dann kann das gemeinsame Projekt begeistern und zu einer Bewegung werden, bei der nun die Menschen eigenverantwortlich handeln (3,18): ***„Und sie stärkten ihre Hände zum Guten."*** Die Freude war offensichtlich groß:

1. „Sie stärkten ihre Hände."
D. h. die Menschen ermutigten einander, Hand anzulegen. Die Hände, mit denen die Mauer gebaut werden sollte, wurden durch diese Ermutigung gestärkt und gekräftigt. Eine ähnliche Stärkung seiner Hände erlebte David u.a. durch seinen Freund Jonathan (1 Sam 23,16). Diese Stärkung kann z. B. dadurch geschehen, dass die Gedanken auf Gott gelenkt werden, indem man von weiteren Erfahrungen mit Gott, von seinem Eingreifen berichtet oder indem man jemandem ein Wort Gottes seelsorgerlich zuspricht.

2. Sie stärkten ihre Hände *„zum Guten."*
Die Stärkung diente einem guten Zweck – nämlich zuversichtlich das Mauerprojekt anzugehen, um Gott zu ehren. Wir alle brauchen diese Vergewisserung für unsere Aufgaben. So spricht Gott Josua noch stärkend zu (Jos 1,9): ***„Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst."***

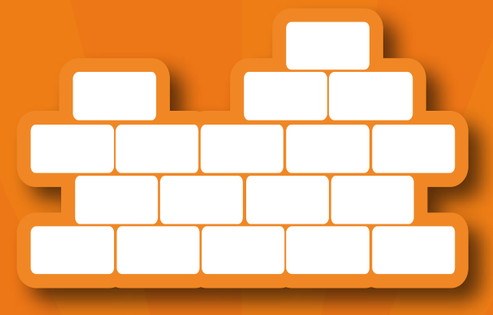
Auch wir können einander zum Guten unterstützen, indem wir dem anderen unsere Hilfe zusagen. Es ermutigt, eine große Aufgabe anzugehen, wenn ein Freund uns zusagt: „Ich helfe gern mit. Ich stehe an deiner Seite."

Nehemia ist nicht länger allein mit dem Mauerprojekt. Eine Stadt steht geschlossen hinter ihm. Und so ist es nur verständlich, dass sich – bei solch einer Entwicklung des Segens – auch massiver Widerstand meldet und zu einem letzten verzweifelten Schlag ausholt. Die Gegnerschaft ist nun auf drei Personen gewachsen. Wie bisher setzen sie die Waffen des Spotts und des Hohnes ein (2,19). Dann ziehen sie die politische Karte, unterstellen den Jerusalemern eine politisch motivierte Aktion gegen den persischen König und drohen mit der Reaktion der übermächtigen Besatzungsmacht.

Aber diese Attacke bleibt wirkungslos. Sie läuft ins Leere. Da es Scheinargumente sind, greift Nehemia sie nicht einmal auf, noch verteidigt er sich. Stattdessen geht er souverän über sie hinweg und tritt den Feinden triumphierend mit der Gewissheit entgegen (2,20): ***„Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen; denn wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen wieder auf. Ihr aber habt keinen Anteil noch Anrecht noch Gedenken in Jerusalem."***
So lautet seine entschlossene Botschaft (2,19f.).

3. WIR PACKEN AN!

Die Berufung ist nun seine Kraftquelle. Die Berufung lebt so deutlich in ihm und in dem Volk, dass Nehemia mit dem Brustton der felsenfesten Überzeugung drei Dinge sagen kann:



1. "Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen." (2,20a)
Wir brauchen keine Einzelargumente zu diskutieren. Die Einschüchterungstaktik ist durchschaut und wirkungslos, weil Gott auf unserer Seite steht. Er, der die Welt geschaffen hat, spricht das letzte Wort. So stärkte auch Mose damals das Volk Israel in aussichtsloser Lage mit Gottes Rettungszusage (2 Mose 14,14): ***„Der Herr wird für Euch streiten und Ihr werdet stille sein."***
Nehemia hält an der gemeinsamen Berufung und Beauftragung fest. Ja, Gott wird hier für ihn und die Jerusalemer sorgen.

2. „Wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen wieder auf."(2,20b)
Von Gott beauftragt zu sein, befähigt ihn zu dieser mutigen und klaren Ansage! Nehemia weiß sowohl Gott als auch eine ganze Stadt auf seiner Seite. Er kann sich jetzt auf die Worte und Zusagen der Leute verlassen, weil sie gerade einander die Hände stärkten (2,18c).
So wie er überzeugt von seiner Berufung berichtete, spricht er nun von dem gemeinsam getroffenen Entschluss. Weil die Lücken in der Gemeinschaft geschlossen wurden, können sie sich nun gemeinsam aufmachen, die Lücken in der Stadtmauer zu schließen. Weil Gott beauftragt hat und die Herzen willig macht, handeln die Jerusalemer nun als Knechte des Gottes des Himmels. Gottes Macht und Autorität wird sich zeigen. Damit wird die übergroße Macht deutlich, der sich nun plötzlich die Gegner gegenüber sehen.

3. „Ihr aber habt keinen Anteil noch Anrecht noch Gedenken in Jerusalem."
Nehemia ist durch die gemeinsame Berufungsgewissheit so gestärkt, dass er den Feinden klar ihre Grenzen aufzeigt. Sie stellen sich bewusst gegen Gottes Anliegen. Damit gehören sie nicht zum Volk in der Stadt. Die Mauer grenzt sie aus.

Wenn Menschen wie Nehemia und das Volk in Jerusalem entschieden auf die Seite Gottes treten und seine Stimme in ihr Leben hineinsprechen lassen, dann entsteht eine Bewegung, erfüllt von Gottes Berufung, Auftrag und Kraft.

Zur persönlichen Besinnung
In welchem Bereich meines Lebens oder Alltags will ich aufbrechen?
Was ist konkret zu tun?

ES IST SCHÖN, HIER ZU SEIN!

UNSER NEUES MITARBEITEREHEPAAR SIGURD UND OLGA WALDMANN

Seit September sind wir als Mitarbeiter im LZA. Wir, das sind Sigurd und Olga Waldmann mit unseren Kindern Annika (9), Elisa (7) und Nicolai (4). Es ist ein Stück nach Hause kommen. Von 2005 bis 2009 waren wir als Studierende am TSA. Wir haben uns hier kennengelernt und in dieser Zeit auch geheiratet. Nach Stationen in der Kinder- und Jugendarbeit in Sonneberg / Thüringen und im CVJM Langenburg / Franken kommen wir gern zurück nach Adelshofen – wenn auch in anderer „Rolle".

Als im Herbst letzten Jahres die Anfrage zur Mitarbeit im LZA kam, konnten wir uns das schnell vorstellen. In den Wochen des Betens und Beratens haben wir deutlich Gottes Führung erlebt – und nun sind wir hier.

Olga hat ihre Aufgaben in der Begleitung des Jahresteams und bei Einsätzen im Kinderbereich. Ich bin für den Erlebnisgarten, die Jugendarbeit des LZA sowie als Dozent am TSA für Fächer im Jugendbereich beauftragt. So haben wir insgesamt eine volle Stelle und gleichzeitig Zeit für unsere Kinder, die sich nach anfänglichem Abschiedsschmerz schon ganz wohl hier fühlen.

Wir wünschen uns, dass Kinder, Jugendliche, Jahresteamler, TSAler … und auch wir als Mitarbeiter Jesus immer mehr nachfolgen und intensive Gemeinschaft mit ihm und untereinander erleben. Da sind wir auf Gottes Hilfe angewiesen und gleichzeitig froh über die Gemeinschaft im LZA, um diesen Weg gemeinsam zu gehen und an viele weiterzugeben.

DANKE, TSCHÜSS UND GOTT BEFOHLEN!

CHRISTOPH KAISER IST SEIT JULI MIT SEINER FAMILIE IN KIEL

Nach fünf Jahren sehr gutem, gesegneten Dienst und Mitleben im LZA sagen wir unserem ehemaligen Jugendreferenten Christoph Kaiser mit seiner Familie ein herzliches Danke, Tschüß und Gott befohlen.

Aus seinem neuen Wirkungsort Kiel grüßt er uns: Uns geht's richtig gut. Seit 1. Juli bin ich Leiter der Kinder- und Jugendarbeit in der Apostelkirchengemeinde mitten in Kiel. Die Gemeinde hat uns sehr willkommen geheißen. Wir hatten einen guten Start. Ich war mit auf dem Pfadfinderlager und als ganze Familie waren wir dann noch mit 100 Leuten auf der Jugendfreizeit in Dänemark. Jetzt läuft der normale Betrieb, mit Konfi, Pfadi, Trainee, Jugo …

Wir fühlen uns wohl, genießen das Stadtleben und das Meer.

Dorothea und Christoph Kaiser, mit Amelie Johanna und Joshua

STUDIUM ERFOLGREICH BEENDET – JETZT IM LEHRVIKARIAT

SR. MEIKE WALCH

Im August hieß es für mich Abschied nehmen aus Heidelberg. Fünf Jahre Theologiestudium sind geschafft. Vor allem das letzte Jahr mit den Examensprüfungen war sehr anstrengend. Teilweise konnte man sich die Schwerpunktthemen wie Römerbrief, Mönchtum oder evangelisches und römisch-katholisches Abendmahlsverständnis aussuchen und so eigene Interessen vertiefen. Natürlich hatte das Examen Priorität, aber Gottesdienst, Chor, Hauskreis, Taizé-Gebet … habe ich weiter wahrgenommen, sonst hätte ich den Marathon nicht durchgehalten.

Neben allem Fachlichen nehme ich aus dem Studium z. B. auch die Erfahrung mit, dass Gott manchmal ganz anders antwortet, als ich mir vorstelle: Ich hatte um gleichaltrige Mitstudenten gebetet, stattdessen entstanden zu einigen jungen Kommilitonen gute Beziehungen.

Quellentexte zu lesen, hat meine bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen gut unterfüttert. Ich erlebte Professoren, von denen ich viel lernen konnte, auch wenn ich nicht alle ihre Überzeugungen teile, und Professoren, die auch nach vielen Jahren den Stoff mit großer Leidenschaft vermitteln.

Im September begann meine zweijährige Vikariatszeit in Kieselbronn und Dürrn bei Pfarrer Markus Mall. Ich wurde herzlich aufgenommen und vor allem der Kontakt zur Pfarrfamilie sorgte für ein gutes Einleben. Auch ein Diakon samt Familie gehört zum Hauptamtlichen-Team. Wir ziehen an einem Strang und ergänzen uns in unseren Gaben. Das ist ein großer Grund zum Danken! Zusammen mit engagierten Ältesten und weiteren Mitarbeitern wollen wir lebendige Gemeinde gestalten.

Für mich stehen im ersten halben Jahr vor allem der Religionsunterricht in der Grundschule und der Konfirmandenunterricht im Fokus, erst danach kommen vermehrt Aufgaben in der Gemeinde dazu. Schüler kennen lernen, Stoffverteilungs- und Unterrichtsverlaufspläne formulieren, quirlige Erstklässler bändigen, Klasse 2 bis 4 mit biblischen Geschichten und dem Kirchenjahr vertraut machen, Konfis alles zu vermitteln, was sie für einen eigenen Standpunkt zum Glauben benötigen, das sind momentan meine Herausforderungen. Ich genieße es sehr, nicht mehr nur für Prüfungen zu pauken, sondern für „echte Menschen" Unterrichtsstunden, Konfi-Einheiten und ähnliches vorzubereiten. Da das Studium rein theoretisch war, bin ich sehr dankbar für alle Praxiserfahrungen, die ich aus Adelshofen mitbringe.

Insgesamt 19 Kurswochen im Predigerseminar in Heidelberg gehören ebenfalls zum Lehrvikariat. Das Petersstift direkt an der Alten Brücke konnten wir schon im Einführungskurs genießen.

Aktuell besteht mein Kurs aus acht Vikarinnen und einem Vikar, bin gespannt, wie wir zusammenfinden.

Vielen Dank für alle Unterstützung im Gebet!

GUT GESTARTET – GUT IM RENNEN

DIE RENOVIERUNG VON HAUS GLAUBENSFREUDE

Oben, außen, innen – das ganze Haus im Blick! →

Abriss →

Am Anfang, im April dieses Jahres, war das einstimmige Votum der Kommunität: „Wir machen es – mit Gottes Hilfe!“ Das 500.000 Euro-Renovierungsprojekt Haus Glaubensfreude konnte gestartet werden. Und dann Mitte Juli 2018 ging’s los: unsere Mitarbeiter des Lebenszentrums, ehrenamtliche Helfer und die jungen Frauen und Männer von unserer Aktivfreizeit ‚Summer life special‘ (SLS) brachten sich ein, das gesamte Dach abzutragen und über 40 Räume zu entkernen: Möbel wurden ausgeräumt, Sanitäranlagen, Bodenbelege, Heizkörper, Holzverkleidungen und Isolationsmaterial, mehrere Container Bauschutt entsorgt und rund um das Haus ein Baugerüst aufgestellt.

DANKBARES ARBEITSPROTOKOLL IN STICHWORTEN

Bis Ende August werden 41.000,- Euro Sondergaben für die Renovation gespendet.
Ein Freund sagt zu, zwei neue Teeküchen zu finanzieren.
Die Planungen für den Sanitärbereich werden rechtzeitig abgeschlossen.

Anfang September: Die Rückbauarbeiten sind weitgehend abgeschlossen – zwei Wochen früher als geplant.

Elektroarbeiten →

Maurerarbeiten →

Fenstereinbau →

Sanitärarbeiten →

Christopher Martz bei der Arbeit →

Sanitärinstallation hat nach Plan begonnen!
Die Sanitärarbeiten und Elektroplanungen laufen an.

Mitte September:
Rechtzeitig vor dem Einbau der Fenster werden die Maurerarbeiten abgeschlossen.
Fensteranpassung nach energetischen Gesichtspunkten gelungen.

Ende September
werden die Fenster geliefert und zunächst in den Büros eingebaut. Bis dahin wurden gut 54.000.- Euro Sondergaben für die Renovation gespendet!
Sanitärarbeiten: Abwasser- und Frischwasserrohre werden verlegt.
Heizungsanpassung: Zum Teil neue Heizkörper und Verlegung neuer Rohre.

Förderantrag für das behindertengerechte WC wird genehmigt: 5000,– €!

Wir sind sehr dankbar für alle Mithilfe von Freunden.

Nach meiner Zeit im Jahresteam habe ich dieses Jahr gehört, dass noch Mitarbeiter für die Renovierung gesucht werden. Ich hatte damals noch keinen Ausbildungsplatz als Zimmermann und dachte: „Dem LZA kann ich helfen!“
Hier einige meiner Aufgaben: Zwischenwände setzen, Fensterlaibungen und –bänke anbringen oder die Vorarbeit für die Fensterbauer und Sanitärfirma leisten.
Christopher Martz

UNSERE ANLIEGEN FÜR DIE NÄCHSTEN MONATE, BIS IN DEN SOMMER 2019:
* Wir brauchen weiterhin Hilfe – besonders einen Stuckateur, Spezialisten für Trockenbau und für die Arbeiten an der Außenisolierung.
* Gutes gemeinsames Planen: Absprachen, Termine mit Firmen
* Finanzen: dass Gott uns weiterhin versorgt
* Bewahrung – bei allen Arbeiten und im Miteinander im Lebenszentrum

Aktuelle Infos immer auf www.lza.de
Unsere Zuversicht: „Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen.“ Nehemia 2,20

SEMESTERBEGINN ANFANG SEPTEMBER

Sieben TSA-Studierende haben im September bei uns begonnen. Danke, wenn Sie für alle unsere Studierenden beten!

1. STUDIENJAHR:
Ab vorne rechts im Uhrzeigersinn: Anita Maier, Mario Schnell, Philipp Meier, Daniel Böckmann, Peer Lukas Müller, Beate Bayler, Tamara Lang.

DAS IST MEIN WEG!

Mario Schnell

Moin, ich bin Mario. Als ich am TSA angefangen habe, hatte ich einen sehr abrupten Wechsel von meiner FSJ-Stelle in Hamburg, auf der Reeperbahn, und dem Dorf- und Studentenleben in Adelshofen. Die Einführungswoche hat mich dann erschlagen: viele neue Leute, sehr viele Informationen und Einführungen in Unterricht, Arbeitsbereiche und das Leben im Lebenszentrum.
Ich habe mich zwischenzeitlich ernsthaft gefragt, ob ich hier richtig bin, aber je länger ich nun hier studiere und lebe, weiß ich, dass es mein Weg von Gott und für Gott ist.
Das ändert allerdings nichts an den Herausforderungen des neuen Alltags, die sich mir hier stellen und für die ich Geduld brauche.

Was mich sehr angesprochen hat, war das Thema der ersten Andacht am Montagmorgen. Wir wurden motiviert, bei allem Studieren und bei all dem Neuen, unsere Zeit mit Gott in der Stille zu planen und ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Das Wichtigste, die persönliche Beziehung zu meinem Herrn, war das erste, was mir hier ans Herz gelegt wurde und was sich in Andachten und Gebetstreffen ganz alltäglich widerspiegelt.
Ich bin gespannt, wie lange ich noch brauche, um alles Neue zu strukturieren, zu verstehen und die herausfordernden Situationen anzunehmen, aber ich bin gewiss, dass mein Herr Jesus bei mir ist und ich es durch Ihn schaffe, richtig ins Studium hineinzufinden, allein Ihm zur Ehre.

2. STUDIENJAHR:
1. Reihe, von links: Elly Meyer, Hanna Stosch, Lydia Knötzele, Tabea Faißt, Ann-Christin Reich.
2. Reihe, von links: Dennis Miller, Tim Schubert, Hannes Ernstberger, Johannes Benzinger, Ruben Schulze.

3. STUDIENJAHR:
Hinten von links: Alexandra Waldmann, Josua Fiedler, Tilmann Trittmacher, Alina Flumm, Naemi Lötzsch, Wiebke und Andre Schuller.
Vorne: Joshua Pettay und Ole Kratzat.

Das vierte Studienjahr ist gerade im fünfmonatigen Hauptpraktikum

DAS 4. STUDIENJAHR:
von links: Sandra und Andreas Rödel (Gemeindearbeit Nürnberg)
Anja und Daniel Müller (Öffentlichkeitsarbeit / DMG)
Thatjana Majer (Gemeindearbeit Untermünkheim)
Laurent Bustaus (Gemeindearbeit Bischwiller / Frankreich)
Rebecca und Timo Schmaranzer (Gemeindearbeit Cochem / Mosel)
Sascha Buchberger (Gemeindearbeit Brück / bei Berlin)

IM HAUPTPRAKTIKUM SEHR GUT GELANDET

Andreas und Sandra Rödel

Die Rödels sind samt Sack & Pack sehr gut im Miniappartment gelandet! Klein, aber fein ist es hier und wir fühlen uns sehr wohl! Die Gemeinde, aus der wir ja kommen, hat uns herzlich zurück empfangen und uns sehr gerne wieder in ihren Reihen aufgenommen. Gleichzeitig wurden wir zu Beginn unserer Tage erstmal abgeschoben – aber im positiven Sinn: Wir durften mit unseren lieben Freunden Tabea und Julian Hirt die GROW-Konferenz in Nürnberg besuchen.
Hier haben wir viele gute und gleichzeitig herausfordernde Impulse für die Gemeindearbeit bekommen. Der wohl einfachste gleichzeitig herausforderndste Gedanke war: Schafft eine Wohlfühlatmosphäre in eurer Gemeinde, in der sich neue Leute auf Anhieb wohlfühlen und geliebt sind. Seid gastfreundlich und authentisch, sodass das Einzige, woran Sie sich stören können, das Evangelium ist. Schön ist auch, dass wir nicht die einzigen Praktikanten sind, sondern dass mit uns noch Ruben, ein weiterer Praktikant, hier ist.
Mitte Oktober startete an der Uni Nürnberg das neue Semester. Damit beginnen viele verschiedene Kleingruppen, von denen wir jeweils eine leiten. Andreas trifft sich mit ‚Fifa'begeisterten (ein PC-Spiel), liest mit ihnen in der Bibel, tauscht sich aus und spielt dann mit ihnen eine Runde Fifa. Sandra macht eine Kreativkleingruppe mit Handlettering und allem, was das Kreativherz begehrt. Gemeinsam werden wir eine Kleingruppe, die Jugendband, begleiten. Diese haben wir im Kurzpraktikum bereits ins Leben gerufen. Hinzu kommt der Alphakurs und die missionalen Minigruppen. Wir brauchen viel Gebet!
Gebetsanliegen: Alphakurs der Gemeinde, Kleingruppenstart, Missionale Minigruppen.

EINZELKURSE, DIE WEITERBRINGEN – KOMPAKT UND PRAXISNAH

Die Einzelkurse sprechen direkt in meinen Arbeitsalltag als Jugendreferentin hinein.
Christiane Schiebel, Nürtingen

26.03.2019 bis 27.03.2019
Faszination Gemeinde – gründen, führen und leiten
Referent: Dr. Dietrich Schindler (Gemeindegründer)

Dieser Kurs gibt Leitern in Landes- und Freikirchen wesentliche Impulse. Der Referent lehrt nicht nur, was Bücher sagen, sondern was er selbst erlebt. In den beiden kompakten Kurstagen werden Sie Ihre Führungskompetenzen reflektieren und entdecken.

Auswahl der Kursthemen:
- Die Kultur analysieren – das Evangelium im Zentrum
- Kernkompetenzen eines Leiters und Gemeindegründers
- Spannung zwischen göttlicher Führung und menschlicher Enttäuschung
- Ehrenamtliche zu Leitern befähigen und Teams begleiten
- Die Kunst, Menschen zu idealer Zusammenarbeit zu führen

16.09. – 17.09.2019
Bewältigung von Traumatisierung – Strategien für die eigene Seelsorgepraxis
Referentin: Dr. med. Gisela Roth (Psychotherapeutin)

Auswahl der Kursthemen:
- Anfälligkeit für Traumatisierung: Resilienz und Vulnerabilität
- Der eigenen Traumatisierung auf der Spur
- Phasen im Traumaverlauf und entsprechende phasengerechte Hilfe
- Seelsorge bei eigenem und fremdem Trauma: Leidensfrage, Gottesbeziehung, Sinnfindung

Der Austausch mit den anderen aus verschiedenen Gemeindehintergründen gibt dem Ganzen eine gesunde Weite.
Dominik Cramer, Ostfildern

ANMELDUNG IM AAS-SEKRETARIAT
Irmgard Baumert – hier mit ihrem Ehemann, Schulleiter Dr. Manfred Baumert
Wartbergstraße 13, 75031 Eppingen
07262 608-239, master@lza.de

Alle Kurse im Prospekt 2019, bitte anfordern

UNSER NEUES JAHRESTEAM UND UNSERE DREI AZUBIS

EINFÜHRUNGSSEMINAR JAHRESTEAM

Emma Hanisch und Tabea Grunert

„Wir sind eins und folgen deinem Namen", das ist das Motto, dass uns die letzten Tage bei unserem Einführungsseminar begleitet hat. Zusammen mit dem Jahresteam der DIPM (Deutsche Indianer Pionier Mission) haben wir ein paar schöne Tage in der Bernhardshütte in Unterkirnach verbracht.
Der Fokus des Seminars lag darauf, die Gemeinschaft untereinander und die Beziehung zu Gott zu stärken. Außerdem sollte jeder individuell seine Ziele für das Jahr festlegen. Die verschiedenen erlebnispädagogischen Einheiten haben dazu beigetragen, dass wir bereits nach drei Wochen ein gutes Team geworden sind.
Besonders durch die Einheit „Mein Leben als Zugreise" konnten wir in das Leben der anderen eintauchen und uns von einer neuen Seite kennen lernen. Neben ernsten Themen durfte auch der Spaß nicht zu kurz kommen und so haben wir am letzten Tag einen Ausflug zu deutschlands größtem Wasserfall in Triberg gemacht.
Leider war das Seminar viel zu schnell vorüber. Wir freuen uns aber auf das vor uns liegende Jahr und hoffen, viel aus dem Seminar umsetzen zu können. Wir würden uns freuen, wenn Sie dafür beten, dass das Jahr eine Bereicherung für unser ganzes Leben wird.

UNSER NEUES JAHRESTEAM: hintere Reihe, von links: Marlene Kreiter, Tabea Grunert, Br. Stefan Heidorn (Leitung), Joses Scheibler, Christopher Stibor, Patrick Ziegler. **Vordere Reihe, von links:** Emma Hanisch, David Werz, Olga Waldmann und Rebecca Janz (beide Leitung). Auf dem Bild fehlt Manuel Veigel

DIE DREI AZUBIS, von links: Amanda Reichert (1. Jahr), Emily Baumann (2. Jahr) und Sabrina Gehrung (3. Jahr)

AUFBRUCH IM HERZEN

Gerald Haupt, von 1997 bis 2002 am Theologischen Seminar, lebt seit 13 Jahren mit seiner ungarischen Frau Emöke und den Kindern Daniela, Samuel und Christina in der Nähe von Madrid / Spanien. Daniela studiert in Mannheim und macht zur Zeit ein Auslandssemester in Guadalajara/México. Hier einige Eindrücke aus ihrem Dienst in Gemeindegründung und -aufbau:

Wenn ich an Aufbruch in den Herzen in Spanien denke, denke ich an ein langsames, zartes, oft unsichtbares, aber stetiges Geschehen im Leben von einzelnen Menschen, denen wir begegnet sind und die wir begleiten.
Aufbruch geschieht hier langsam, weil die Menschen in unserer Gegend sehr verwurzelt und erdverbunden sind mit ihrer Heimat, Kultur und der überlieferten Lebensart und dem Glauben. Es ist notwendig, über Jahre in ganz kleinen Stufen Vertrauen aufzubauen, um so mit Gottes Hilfe eine Freundschaft zu entwickeln, in der die Menschen es wagen, sich persönlich zu öffnen und sich auf den Glauben an Jesus Christus einzulassen.

Aufbruch im Herzen, ich denke an César, der vor 7 Jahren Deutschunterricht bei mir nahm und mit dem im Laufe der Jahre in kleinen Etappen Vertrauen und eine tiefe, feste Freundschaft gewachsen ist. Seit diesem Frühjahr lesen wir gemeinsam in der Bibel und er sucht meinen Rat bei ganz konkreten Lebens- und Berufsfragen. Wir beten, dass er und seine Lebensgefährtin Jesus bald in ihr Leben lassen.
Tomás war viele Jahre auf der Suche, er kam zu uns in den Hauskreis. Zunächst war er sehr ungestüm, was es ihm unmöglich machte, anderen zuzuhören und er das Gespräch mit seinen Themen dominierte. Inzwischen hat Jesus ihn gefunden und sein Leben auf den Kopf gestellt, zum Guten verändert. Er ist der erste, der sich heute entschuldigt, und hat ein überaus großzügiges und dankbares Wesen.

Da ist Miguel, der einen leichten Autismus hat und unter Depressionen und Angstzuständen leidet. Jahrelang lebte er zurückgezogen und eingeschlossen in seinem Zimmer. Gottes Wort und Verheißungen haben ihm neuen Lebensmut und Kraft für den nicht einfachen Alltag gegeben.
Ich denke an Irene, die viele Jahre zurückgezogen nach dem frühen Tod ihres Sohnes lebte, und nun neu Lebensmut, sozialen Kontakt und gute Beziehungen in ihrer Aufgabe als Lehrerin der Strickklasse unseres gemeinnützigen Vereins gefunden hat.

Da sind die Geschwister in der Gemeinde, die im alltäglichen Leben Befehlsempfänger auf der Arbeit sind und sonst versuchen, irgendwie über die Runden zu kommen. Sie blühen auf, wenn man ihnen kleine Aufgaben anvertraut und wachsen Stück für Stück in die Verantwortung eines Leiters hinein.
Aufbrechen tun wir immer wieder neu zu den Menschen, die uns am Herzen liegen und die uns der Herr ans Herz legt. Danke, wenn Sie mitbeten, dass wir noch viele Aufbrüche in den Herzen hin zu Jesus erleben und Menschen in Ihm Sinn, Vergebung, Halt und Hoffnung für ihr Leben finden.

MYLIFE-WORKSHOP IM LEBENSZENTRUM

BR. MATTHIAS BÖKER

MyLife-Workshop entwickelt, erprobt und vorgestellt von Dr. Dieter Schindler (FEG).
38 Teilnehmer erlebten einen Seminartag, der es in sich hatte, als Dieter Schindler das Konzept seines MyLife-Workshop vorstellte. Dieser Glaubenskurs setzt beim Teilnehmer an, der sich nach einer Beziehung zu Gott sehnt. Deshalb startet der Kurs mitten im Leben der Teilnehmer – bei den Alltagserfahrungen. Er ist lebensnah, interessant und orientiert sich an den einschneidenden Erlebnissen, die das Leben der Teilnehmer prägten. In diesem Kurs kommt der Einzelne zur Sprache. Seine Erfahrung wird zum Ausgangspunkt des wertschätzenden Tischgesprächs.
Zu Beginn erkennen die Teilnehmer nur schemenhaft – dann immer deutlicher – Gottes Güte in ihrem bisherigen Leben.
Organisch werden sie dann mit den biblischen Aussagen vertraut gemacht. Glaube kann beginnen zu wachsen.

WIR KOMMEN WIEDER!

Eine Mail aus Hemsbach: Kinder aus der EFG Hemsbach waren vom Kindertag 2018 total begeistert. Eure Mühe trägt Früchte! Diese Kinder kommen bestimmt wieder. Das Lebenszentrum Adelshofen hatte diesen Tag umfangreich durchorganisiert und jeder kam auf seine Kosten. Die Kids wurden rund um das Lebenszentrum mit aufwändigem Bühnenprogramm sowie einer beeindruckenden Spiele- und Aktionswelt unterhalten. Unseren Kindern hat es sehr gut gefallen und es war sicherlich nicht unser letzter Ausflug dorthin.
Das frühe Aufstehen in den Ferien hatte sich auf jeden Fall gelohnt.

GEWISS IM GLAUBEN – MEIN GANG IST SICHER!

BERICHT VOM MÄNNERTAG – "STARK DURCH'S LEBEN!"

Mit groovigen und irischen Klängen lockte die siebenköpfige Band vom Begrüßungskaffee auf dem Vorplatz in die Halle, um gleich gemeinsam von Herzen zu singen: "Bahnt einen Weg unserm Gott!" Moderator Bernhard stellte dann den Referenten des Männertags vor: Stefan Kiene, 52-jähriger Theologe und Direktor der Bibelschule Fackelträger in Obernhof / Lahn.
Nach einem ruhigen Dobro- Bottleneck- Instrumental kam die Predigt: Mit Ausführungen zum alttestamentlichen Psalm 18 schaute der Prediger in das Leben und das Herz des Königs David. Trotz aller Stärke und Mut bekannte dieser: „Herr, du bist meine Stärke!". Kiene beschrieb die Innigkeit und Herzlichkeit der Beziehung Davids's zu Gott. Und er ermutigte die interessierten Männer zum Bekenntnis: „Ich bin gewiss im Glauben, mein Gang ist sicher. Unter dem starken Arm Gottes „wollen wir ein Segen für andere sein und Gott zur Ehre leben!"
Und schließlich noch das Zitat aus Psalm 18, Vers 47: „Der Herr lebt!" Und ein ‚Halleluja' rief einer aus dem Publikum. Schließlich brachte der Prediger im Sinn des David seine Botschaft auf den Punkt: „Ich bin stark, denn du, Herr, bist meine Stärke, du liebst mich, du erhebst mich, denn du lebst und darum lobe ich dich!"
Anschließend ging es in die Workshops: ‚Zukunft – was kommt auf uns zu?', oder 'Erfahrungen mit dem Gebet' fanden gutes Interesse. Der große Renner und fast überfüllt aber war der Workshop des Referenten ‚Work-Life-Balance – zwischen Faulheit und Stress': Wie führt man ein reines Leben? - Ethische Balance. Wie lebt man als Christ in der Welt? Seelische Balance und Stillstand, Faulheit, Schnelligkeit und Aktivismus waren die Stichworte.
Nach einem deftigen Mittagessen ganz nach dem Geschmack der Männer – Fleischkäs', Kartoffelbrei und Sauerkraut, interessierten sich noch viele für die Führung vom Technischen Leiter des Lebenszentrums, Martin Hauber, durch die drei Stockwerke des Renovierungsprojekts. „Ich fand des Tag super, alles gut!"; rief ein Teilnehmer abends an.

GANZ.

TEENAGERTAG
im Dorfgemeinschaftshaus
Dienstag, 5. März 2019,
10:00 – 16:00 Uhr

lebendiger Lobpreis // packende Predigt // mitreißendes Theater // Games, Workshops und Seminare // leckeres Mittagessen

TERMINKORREKTUR:

GEMEINDE GRÜNDEN UND LEITEN
Referent: Dr. Dietrich Schindler
• Die Kultur analysieren – das Evangelium im Zentrum, Kernkompetenzen eines Gemeindegründers, Ehrenamtliche zu Leitern befähigen und Teams begleiten
Ein Kursteil:
28.03. – 29.03.2019 (alter Termin)
Neuer Termin: Dienstag, 26.03 – Mittwoch, 27.03.2019

AUSTRITT BR. MANFRED KIEL

Im August ist Br. Manfred Kiel nach gut zehnjähriger Zugehörigkeit aus unserer Kommunität ausgetreten.
Nach dem Theologiestudium in Heidelberg war er bei uns vorwiegend als Dozent tätig. Daneben verkündigte er gern im Gottesdienst in Adelshofen und betreute unsere Homepage. Wir danken ihm sehr für seinen Lebenseinsatz in diesen Jahren.

PROJEKTINFOS

DANK

Unser Küchenteam um Sr. Hanna Wolf und wir alle im Lebenszentrum freuen uns, wie uns liebe Freunde und Gemeinden auch dieses Jahr wieder mit Erntgaben beschenkt haben!

ANLIEGEN

Küche
Im Spätsommer ist an zwei verschiedenen Stellen in unserer Großküche die Wasserleitung durchgerostet, in einem Fall mit einem größeren Wasserschaden.
Auch ist der Großteil unserer Küchengeräte in die Jahre gekommen (über 30 Jahre), die Reparaturbedürftigkeit nimmt zu und die Ersatzteilbeschaffung wird immer schwieriger.
Bitte beten Sie für uns, dass Gott uns zeigt, wie wir mit unserer Küche weiter verfahren sollen.

GEBETSINFOS

November 2018

15.11. Kirchentagsvorbereitung in Kassel: Sr. Dora Schwarzbeck
25.11. Kommunitätsfeier
25. - 27.11. Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten, 75378 Bad Liebenzell: Dozenten des Theologischen Seminars
30.11. Teenie-Abend in 67366 Weingarten/Pfalz: Christian Pletsch und Team

Dezember 2018

01. - 2.12. Kinderfrühstück u. Familiengottesdienst in 67366 Weingarten/Pfalz: Christian Pletsch und Team
07. - 09.12. Männerfreizeit in 75323 Wildberg: Br. Hubert Weiler, Martin Hauber, Dieter Rothenhäusler und Team
09.12. Kinderprogramm beim CVJM 72218 Wildberg: Christian Pletsch und Team
14. - 15.12. Offener Abend und Oasentag bei den CT-Schwestern Hergershof / 74542 Braunsbach: Sr. Dora Schwarzbeck
19. - 28.12. Weihnachtsklausurtage der Kommunität im Lebenszentrum

Januar 2019

02. - 06.01. UPDATE – Das Seminar für die Arbeit unter Kindern, Teenagern und Jugendlichen: Sigurd Waldmann, Br. Stefan Heidorn, und Team
06.01. Präsentationsstand und Seminar bei der JUMIKO Stuttgart: TSA-Team
09.01. - 22.02. Griechisch- Intensivkurs: 1. Studienjahr
10.01.- 22.02. Aussendung und Abreise ins Praktikum: 2. Studienjahr und 3. Studienjahr
19.01. Frauenfrühstück in 79677 Schönau: Sr. Dora Schwarzbeck
27.01. Gottesdienst beim CVJM Stuttgart: Joachim Klein
31.01. Rückkehr aus dem Hauptpraktikum: 4. Studienjahr

Februar 2019

04. - 07.02. Examenslehrproben des 4. Studienjahres mit den Dozentinnen Sr. Britta Schanta und Sr. Heidi Schilbach
08.02. Offener Abend bei den CT-Schwestern 74542 Hergershof: Sr. Dora Schwarzbeck
11. - 13.02. Leitertagung (netzwerk m) in 75378 Monbachtal: Br. Matthias Böker, Br. Stefan Heidorn
12. - 21.02. Zentralkurs im Wörnersberger Anker, 72299 Wörnersberg: Christopher Stibor, David Werz, Joses Scheibler, Manuel Veigel, Patrick Ziegler
14.02. Mentoringforum, CVJM Hochschule Kassel: Joachim Klein
18.02. AfeT Facharbeitsgruppe Praktische Theologie, Gießen: Joachim Klein, Wilhelm Faix, Judith Hildebrandt
28.02. - 02.03. TSA- Präsentationsstand beim Kongress christlicher Führungskräfte in Karlsruhe: Dr. Manfred Baumert

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C101728

E 3773
Entgelt bezahlt PVST, DPAG
Lebenszentrum Adelshofen
75031 Eppingen-Adelshofen
Telefon: 07262 608-0
www.lza.de

Herzliche Einladung
zur Kommunitätsfeier
am Sonntag,
25. November 2018

aufbrechen

10:00 Uhr Festgottesdienst
Predigt Dr. Dr. Roland Werner, Marburg
zu Nehemia 2,20

12:00 Uhr Herzliche Einladung zum Mittagessen

13:00 Uhr Mittagsangebote
Bauführungen Renovation
Bericht Erlebnisgarten
Aktuelles aus dem TSA

14:00 Uhr Kommunitätsfeier
Berichte aus der Kommunität und dem Lebenszentrum

Anschließend Kaffee, Kuchen und Begegnungen

KOMMUNITÄT ADELSHOFEN
Wartbergstraße 13
75031 Eppingen
E-Mail: info@lza.de • Telefon: 07262/608-0
www.lza.de

Wir bitten um Anmeldung:
Anzahl Erwachsene, Anzahl Kinder mit Altersangabe.
Kinder und Teenager haben ihre Extraprogramme.
Videoübertragung für Eltern mit Kleinkindern.